

## AG Kulturgüterschutz - Initiativpapier

# DER SCHUTZ DES ÖSTERREICHISCHEN KULTURGUTES ALS TEILSEKTOR DER KRITISCHEN INFRASTRUKTUR

Der Kulturgüterschutz steht weltweit angesichts zunehmender klimatischer Extremereignisse, technischer Katastrophen und geopolitischer Unsicherheiten vor enormen Herausforderungen. Während Staaten wie Deutschland<sup>[1]</sup> oder die Schweiz<sup>[2]</sup> bereits bundesweite Prozesse, Strategien und technische Standards zum Schutz und zur Sicherung von nationalen Kulturgütern entwickelt haben, fehlen in Österreich vergleichbare professionelle Strukturen und einsatzbereite Ressourcen.

Österreich hat zwar mit dem Austrian Program for Critical Infrastructure Protection (APCIP) einen Rahmen zum Schutz kritischer Infrastrukturen geschaffen, Kulturgüter sind darin jedoch nicht repräsentiert. Daher wird in diesem Initiativpapier angeregt, den Schutz von Kulturgut in Österreich als eigenen Sektor der kritischen Infrastruktur zu etablieren und in das nationale Krisen- und Katastrophenmanagement zu integrieren.



### Bedeutung des Kulturgüterschutzes

Anders als in den üblichen Sektoren der kritischen Infrastruktur sind wir im Falle des Kulturgüterschutzes mit speziellen Herausforderungen konfrontiert:

1. Kulturgüter sind einzigartige Objekte und Ensembles, die zum kulturellen Erbe Österreichs zählen, und deren Verlust – im Unterschied zu anderen kritischen Infrastrukturen – einen irreversiblen Schaden bewirkt. Deren Verlust ist unwiederbringlich.
2. Das kulturelle Erbe ist ein wesentlicher identitätsstiftender Faktor auf lokaler, regionaler und staatlicher Ebene. Die Bedrohung, Beeinträchtigung oder gar Zerstörung dieses Kulturerbes hat politische Verwerfungen und gesellschaftliche Zerrüttung zur Folge, die Auslöser für weitere krisenhafte Entwicklungen sind.

Der Schutz ist daher nicht nur ein kulturelles Anliegen, sondern eine sicherheitspolitische Aufgabe.



Blue Shield in Österreich. Foto: © Mosbatho / CC BY 4.0, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The\\_Blue\\_Shield\\_photographed\\_in\\_Austria.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_Blue_Shield_photographed_in_Austria.jpg)

[1] [https://www.bbk.bund.de/DE/Themen/Schutz-Kulturgut/schutz-kulturgut\\_node.html](https://www.bbk.bund.de/DE/Themen/Schutz-Kulturgut/schutz-kulturgut_node.html), abgerufen am 14.6.2025.  
[2] <https://www.babs.admin.ch/de/kgs-de>, abgerufen am 14.6.2025.

3. Gleichzeitig dient das kulturelle Erbe über die entsprechende Identifikationsbildung dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und trägt auf diese Weise zur sozialen Resilienz bei.<sup>[3]</sup> Das bedeutet, dass eine durch kulturelle Identifikation verbundene Bevölkerung

besser mit unterschiedlichen Katastrophen- und Krisenszenarien entsprechend umgehen und diese bewältigen kann, was letztlich auch den Wiederaufbau (sog. „building-back-better“) beschleunigt.

## Rechtlicher Rahmen und Verpflichtungen

Die Bundesrepublik Österreich hat sich mit der Ratifizierung der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten am 25. Juni 1964 sowie ihrer zwei Zusatzprotokolle dazu verpflichtet, Kulturgüter nach Art. 1 der Konvention zu sichern und zu schützen.

Diese internationale Verpflichtung ist im österreichischen Recht verankert und wird durch nationale Maßnahmen umgesetzt, etwa durch die Ausbildung von Kulturgüterschutzoffizieren des österreichischen Bundesheeres oder die Auswahl der schützenswerten Objekte durch das Bundesdenkmalamt.

Neben der umfassenden Dokumentation bestehender Kulturgüter, etwa deren Klassifikation und Beschreibung, bedarf es aber zusätzlich einer methodischen

Bewertung entsprechender Risiko- und Gefährdungsszenarien und die Entwicklung geeigneter Notfall- und Krisenmanagementprozesse.

Eine Aufnahme des Kulturgüterschutzes in das österreichische Notfall- und Krisenmanagement der kritischen Infrastruktur führt zu einer entsprechenden Aufwertung dieses Sektors, zu einer erhöhten Bewusstseinsbildung sowie einer verstärkten Vernetzung und damit zur Intensivierung der Kommunikation der involvierten Institutionen und verantwortlichen Sicherheitsakteure.

Das Ziel einer solchen Professionalisierung ist die stärkere Verbindung der institutionseigenen Sicherheitsbestrebungen mit dem professionellen Risiko- und Krisenmanagement nach dem Stand der Technik.



Beispiel aus Deutschland: Mobiler Kulturgüterschutz-Container für den Notfallverbund Kölner Archive und Bibliotheken. Foto © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons) - [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mobiler\\_Kulturgüterschutz-Container\\_für\\_den\\_Notfallverbund\\_Kölner\\_Archive\\_und\\_Bibliotheken-3843.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mobiler_Kulturgüterschutz-Container_für_den_Notfallverbund_Kölner_Archive_und_Bibliotheken-3843.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

[3] <https://www.undrr.org/news/preserving-heritage-boosts-disaster-resilience>, abgerufen am 14.6.2025.

## Empfehlungen für effektiven Kulturgüterschutz

Auf Basis der derzeitigen Sachlage und in Anlehnung an die Empfehlungen der Europäischen Union<sup>[4]</sup> ergeben sich daher folgende Empfehlungen für die Einrichtung eines effektiven Kulturgüterschutzes in Österreich:

1. Eine gesetzliche Verankerung von Kulturgüterschutz als kritische Infrastruktur, eingebettet in nationale und EU-weite Zivil- und Katastrophenschutzmechanismen und Resilienzstrategien.<sup>[5][6]</sup>
2. Die Schaffung eines umfassenden Kulturgüterschutzes, der dauerhaft und nachhaltig mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet ist:
  - a. Bereitstellung eines permanent einsatzbereiten Notfallcontainers inklusive entsprechender Transport-

möglichkeiten, eingebettet in bestehende Strukturen der Einsatzorganisationen.

b. Förderung und Ausbau des Notfallverbundes österreichischer Museen, Archive und Bibliotheken<sup>[7]</sup> und

c. Unterstützung der Bestrebungen des Notfallverbundes zur Bildung einer österreichweiten freiwilligen Einsatzgruppe für den Krisen- und Katastropheneinsatz in Kultureinrichtungen.

3. Die Schaffung eines verpflichtenden Risiko- und Krisenmanagements für Kulturinstitutionen. Das beinhaltet die Erarbeitung von entsprechenden Standards und geeigneter Schulungsprogramme wie sie in Deutschland bereits vorliegen.<sup>[8]</sup>

## Anhänge

- I Haager Konvention (Anna Puhr)
- II Museen in Kulturgüterschutzgebieten (Sabine Fauland)
- III Mobile Einsatzgruppe (Andreas Obernosterer-Rupprecht)
- IV Ausbildungsinhalte (Manfred Pinnegger, André Gzásó)
- V Kulturgüterschutz und Resilienz (André Gzásó, Anna Puhr)

### Autor:innen des Initiativpapiers:

Manfred Pinnegger, INSIRIMA GmbH

Laura Essl, Disaster Competence Network Austria

Sabine Fauland, Museumsbund Österreich

André Gzásó, Universität für Bodenkultur Wien

Andreas Obernosterer-Rupprecht, Notfallverbund österreichischer Museen, Archive und Bibliotheken

Anna Puhr, Österreichisches Nationalkomitee Blue Shield

veröffentlicht am 16.06.2025

[4] <https://dgks-ev.org/wp-content/uploads/7-recomendations-to-the-european-union.pdf>, abgerufen am 14.6.2025.

[5] <https://www.proculther.eu/wp-content/uploads/2022/06/PROCULTHER-Methodology.pdf>, abgerufen am 14.6.2025.

[6] [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bevoelkerungsschutz/BMI22017-resilienz-katastrophen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bevoelkerungsschutz/BMI22017-resilienz-katastrophen.pdf?__blob=publicationFile&v=2), abgerufen am 14.6.2025.

[7] <http://www.notfallverbund.at>, abgerufen am 14.6.2025.

[8] <https://silk-project.de/>, <https://www.silk-tool.de/de/>, abgerufen am 14.6.2025.